

2

Judith Niehues / Theresa Eyerund

Gespaltene Mitte – gespaltene Gesellschaft?

Eine empirische Clusteranalyse auf Basis des SOEP¹

2.1 Einleitung

2.1.1 Die Mittelschicht als zentraler Ankerpunkt der Gesellschaft?

Die Mittelschicht steht unter besonderer wissenschaftlicher und politischer Beobachtung. Dieser Fokus begründet sich zum einen dadurch, dass sie den Großteil der Bevölkerung Deutschlands umfasst. 47 Prozent der Menschen gehörten im Jahr 2016 zur Mittelschicht im engeren Sinne. Zum anderen hat der Zustand der Mittelschicht auch eine Signalwirkung, weil von ihrer Größe und Beschaffenheit auf den Zustand einer Gesellschaft geschlossen wird. Als Bindeglied zwischen Arm und Reich stellt sie auch einen zentralen Indikator für die Stabilität der Gesellschaft dar. Bezeichnungen wie »Seismograf«, »Motor« oder »Anker« der Gesellschaft betonen die Bedeutung der Mittelschicht. Welche Sogwirkung von der Mittelschicht ausgeht, wird auch dadurch deutlich, dass die meisten Menschen sich als Mitglieder der Mittelschicht sehen, auch wenn sie durch ihr Einkommen einer höheren oder tieferen Schicht angehören (Niehues, 2017; Engelhardt/Wagener, 2018).

Die Ergebnisse der RHI-Diskussion »Die gespaltene Mitte. Werte, Einstellungen und Sorgen« (Niehues/Orth, 2018) haben gezeigt, dass es sich bei der Mittelschicht keineswegs um eine homogene Gruppe handelt. Vielmehr spaltet sich die Mittelschicht in eine eher besorgte und eine weniger besorgte Gruppe. An diese Analyse der Mittelschicht schließt sich unmittelbar folgende Frage an: Nimmt die Mittelschicht mit diesem Befund eine Sonderrolle in der Gesellschaft ein? Oder finden sich diese Spaltungstendenzen auch in der gesamten Gesellschaft und in anderen gesellschaftlichen Schichten?

Mit derselben Methodik der Clusteranalyse, mit der die Autorinnen die Ergebnisse der genannten RHI-Diskussion (Niehues/Orth, 2018) herausgearbeitet hatten, werden im vorliegen-

den Kapitel neben der Mittelschicht und der Gesellschaft als Ganzes auch die unteren und oberen Einkommensschichten durchleuchtet. Damit wird über die Ränder der Mittelschicht hinausgeblickt und die gesamte Gesellschaft darauf untersucht, welche Gruppen ähnliche Sorgen, Einstellungen und das Gefühl sozialer Eingebundenheit haben und welche Untergruppen es innerhalb der Schichten gibt.

2.1.2 Gesellschaftliche Differenzierungen in Sorgen, Einstellungen und Empfindungen

Um die Gesellschaft in ihren Unterschieden analysieren und besser abbilden zu können, gibt es in der ökonomischen wie sozialwissenschaftlichen Forschung verschiedene Schichtungs- und Milieumodelle. Der Fokus liegt dabei häufig entweder auf einer alleinigen Abgrenzung nach dem Einkommen oder auf einer Abgrenzung nach soziodemografischen Kriterien wie Bildung oder Wertevorstellungen.

Die mit den sozialen Schichten oder Klassen traditionell assoziierten Eigenschaften und Stereotype in Bezug auf Einstellungen, Konsummuster oder Verhaltensweisen können heute nicht mehr eindeutig aufrechterhalten werden. Der steigende Wohlstand – auch der unteren Schichten – führte dazu, dass eine »Verbindung von Klasse oder Schicht und der Lebensführung der Menschen weniger eng wurde« (Burzan, 2011, 89). In der Folge bildeten sich vielfältigere Lebensstile und Milieus heraus.

Durch die Kombination von sozialem Status und Grundorientierungen lassen sich jedoch relativ homogene soziale Gruppen definieren, die jeweils ähnliche lebensweltliche Vorstellungen und eine gemeinsame Identität aufweisen. Da sich die Gesellschaft im Lauf der Zeit wandelt, verändern sich auch die sozialen Milieus und sie werden zunehmend komplexer, um der steigenden Individualisierung und Heterogenität der Gesellschaft gerecht zu werden. Die einzelnen Gruppen vereinen hierdurch nur jeweils kleine Teile der Bevölkerung. In der »bürgerlichen Mitte« der bekannten Sinus-Milieus befanden sich im Jahr 2018 beispielsweise nur knapp 13 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren (Sinus, 2018; vgl. für Werte von 2017 auch Kapitel 3, S. 37).

¹ Die Autorinnen danken Anja Katrin Orth für ihre konzeptionelle Unterstützung in der Vorbereitung dieser Studie und Lennart Bolwin für seine wertvolle Zuarbeit bei der Auswertung der Clusteranalysen.

In der sozialwissenschaftlichen Theorie und Forschung wird davon ausgegangen, dass die Zugehörigkeit zu einer Schicht Einfluss auf Einstellungen und Verhalten der ihr zugehörigen Personen hat (Burzan, 2011, 65). Angehörige einer Klasse oder Schicht haben ähnliche ökonomische Bedingungen und Lebenslagen, welche dazu führen, dass homogene Interessen und Wertorientierungen ausgeprägt werden, die sich von denen anderer Klassen unterscheiden (Lepsius, 1990). Die Tatsache, einer bestimmten Schicht anzugehören, erhöht also die Wahrscheinlichkeit, mit bestimmten Problemen stärker oder schwächer konfrontiert zu werden und entsprechend korrespondierende Haltungen und bestimmte Verhaltensmuster anzunehmen.

Die Sorgen und Einstellungen von Angehörigen bestimmter Gesellschaftsschichten werden insbesondere im Zusammenhang mit sich wandelnden Rahmenbedingungen thematisiert. Es besteht die Annahme, dass unterschiedliche soziale Schichten mit den Belastungen durch Veränderungen auch unterschiedlich umgehen. So habe jede Milieugruppe gemäß ihrer Tradition eine spezifische Strategie dafür entwickelt (Vester, 2003, 253 f.).

Entsprechend liegt die Vermutung nahe, dass sich die verschiedenen Schichten hinsichtlich ihrer Sorgen, Einstellungen und Empfindungen unterscheiden und aktuelle Herausforderungen die Schichten in unterschiedlichem Maße verunsichern. Eine Schichtzugehörigkeit führt nicht zwangsläufig auch zur Zugehörigkeit zu einer bestimmten Interessengruppe oder zur Ausprägung bestimmter Merkmale. Zudem kann die Abgrenzung der Gruppen insbesondere an den Übergängen unscharf werden (Burzan, 2011, 65; Geißler, 1994, 26). Daher wird zunächst die Gesamtgesellschaft auf Ähnlichkeiten in Sorgen, Einstellungen und Empfindungen analysiert.

2.2 Gespaltene Gesellschaft: eine Clusteranalyse der Gesamtgesellschaft

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, ein Abbild der Stimmung in der gesamten Gesellschaft zu gewinnen und auszumachen, inwiefern sich unterschiedliche Einstellungs- und Werte-

muster innerhalb der Gesellschaft bilden.

Darüber hinaus wird verglichen, wie sich die Ergebnisse der Mittelschicht von der gesamten Gesellschaft unterscheiden. Deswegen wird auch hier die Methodik der Clusteranalyse verwendet. Damit lassen sich Ähnlichkeiten und Unterschiede innerhalb einer Gruppe erkennen, mittels derer sich die Gruppe möglicherweise in verschiedene Untergruppierungen (Cluster) einteilen lässt. Das Ergebnis gibt einen Hinweis darauf, ob sich die deutliche Zweiteilung der Mittelschicht in ein eher besorgtes und ein unbesorgtes Cluster (Niehues/Orth, 2018) auch in der Gesellschaft als Ganzes oder den weiteren Einkommensschichten findet.

2.2.1 Daten und Konzepte

Theorie und Analysemethode dieser Studie bauen auf der Publikation »Die gespaltene Mitte. Werte, Einstellungen und Sorgen« (Niehues/Orth, 2018) auf. Als Datengrundlage dient wieder das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW) werden in der jährlichen Wiederholungsbefragung seit 1984 repräsentative Daten zu Einkommen, Erwerbstätigkeit und Bildung sowie subjektive Einschätzungen erhoben. Zurzeit werden mehr als 35.000 Personen in knapp 15.000 Haushalten erfasst. Daten zu Sorgen und Einstellungen fließen nur von Befragten ab 17 Jahren ein, die einen eigenen Personenfragebogen ausfüllen.

Die traditionell mit den sozialen Schichten assoziierten Eigenschaften und Stereotype zu Einstellungen, Konsum oder Verhalten lassen sich heute nicht mehr aufrechterhalten!

In der vorliegenden Analyse werden die Daten der SOEP-Welle aus dem Jahr 2017 verwendet (Version 34 – v34). Da in den Befragungswellen teilweise unterschiedliche Variablen erhoben werden, können viele Variablen, die in die Mittelschichtsanalyse von Niehues/Orth (2018) eingeflossen sind, im Folgenden nicht berücksichtigt werden. Diese Einschränkung bezieht sich insbesondere auf das Variablen-set zu den politischen Prioritäten und den Einstellungen. Aus der Aktualisierung ergibt sich hingegen die Möglichkeit, neue Variablen zu betrachten, die in der Diskussion um die Stabilität des gesellschaftlichen Gesamtgefüges eine Rolle spielen.

Die folgenden Einstellungs-Variablen werden hier einbezogen und waren auch Bestandteil der Studie von Niehues/Orth (2018):

- Gefühl, etwas Wertvolles zu tun,
- Risikobereitschaft,
- Politikinteresse.

Ebenso können alle Variablen zu den Sorgen, die in der Mittelschichtstudie von Niehues/Orth (2018) genutzt wurden, auch in dieser Analyse zur Gesamtbevölkerung verwendet werden. Das betrifft die Sorgen um

- die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung,
- die eigene wirtschaftliche Situation,
- die Entwicklung der Kriminalität,
- die Zuwanderung nach Deutschland,
- den sozialen Zusammenhalt,
- die eigene Altersversorgung,
- den Schutz der Umwelt,
- den Erhalt des Friedens,
- die eigene Gesundheit.

Die folgenden Betrachtungen zielen darauf ab, ein tieferes Verständnis der Substrukturen innerhalb der Gesellschaftsschichten zu erhalten. Damit sollen auch Rückschlüsse auf Parallelen und Unterschiede möglich werden, die das gesamte gesellschaftliche Gefüge betreffen. Deshalb werden Variablen zum Gefühl der sozialen Eingebundenheit beziehungsweise Ausgrenztheit einbezogen, die im SOEP im Jahr 2017 abgefragt wurden.

Exkurs: Die Methodik der Clusteranalyse

Zur Untersuchung der Homogenität oder Heterogenität von Sorgen, Einstellungen und sozialer Eingebundenheit in der Gesellschaft wird die Methode der Clusteranalyse angewendet. In einem hierarchischen Verfahren werden möglichst homogene Gruppen (Cluster) gebildet, die die Streuung der berücksichtigten Variablen innerhalb der Gruppe minimieren. Das heißt, es wird nach Personen gesucht, die eine ähnliche Ausprägung von Werten, Einstellungen und Sorgen haben. Als Ähnlichkeitsmaß wird die quadrierte Euklidische Distanz verwendet. Da dieses Maß stark auf Ausreißer reagiert, basiert die Analyse auf standardisierten Variablen. Hierfür wird von jeder Variablenausprägung der arithmetische Mittelwert abgezogen und die resultierende Differenz durch die Standardabweichung geteilt. Eine Standardisierung ermöglicht zudem, dass der Einfluss von Variablen mit unterschiedlichen Skalenniveaus vergleichbar wird (für weitere Informationen vgl. RHI-Diskussion Nr. 30: Niehues/Orth, 2018).

Im Mittelpunkt der Debatten um soziale Ungleichheit und damit verbundener Gesellschaftsdiagnosen stehen häufig Fragen um die Bedeutung und Spannweite sozialer Ausgrenzung (Böhnke, 2005). Soziale Ausgrenzung kann verstanden werden als Mangel der Möglichkeit der Menschen, in das gesellschaftliche Leben integriert zu sein – sowohl mit Blick auf Lebensstandards als auch auf die Einbindung in soziale Netzwerke und gesellschaftliche Partizipation (Böhnke, 2005, 32).

Die Angaben über das Gefühl der sozialen Ausgrenzung geben somit Hinweise darauf, wie stark sich Angehörige der jeweiligen Schichten als integrierter Bestandteil der Gesellschaft sehen. Diese Informationen sind insofern besonders relevant, als Menschen, die sich ausgegrenzt oder einsam fühlen, auch weniger Halt durch das demokratische System und weniger Bezug zur Politik insgesamt empfinden (Krause/Gagné, 2019). Darüber hinaus stellt sich in Gesellschaftsdebatten

häufig die Frage, ob soziale Ausgrenzung von sozioökonomischen Faktoren abhängt und bestimmte Personengruppen stärker betroffen sind (Eyerund/Orth, 2019).

Die Fragen zur sozialen Eingebundenheit lauten: Wie oft haben Sie das Gefühl, ...

... dass Ihnen die Gesellschaft anderer fehlt?
 ... außen vor zu sein?
 ... dass Sie sozial isoliert sind?

2.2.2 Sorgen, Einstellungen und Empfindungen in der Gesellschaft: Zuversichtliche, Besorgte und Beunruhigte

Eine Analyse der Gesellschaft als Ganzes gibt zunächst Informationen darüber, ob sich Cluster mit ähnlichen Sorgen und Einstellungen oder Tendenzen zum Gefühl sozialer Ausgrenztheit herausbilden und mit welchen sozioökonomischen Kriterien diese zusammenhängen. Die Clusteranalyse für die Gesellschaft als Ganzes – ohne Unterteilung in soziokulturelle oder einkommensbasierte Schichten – deutet auf das Bestehen von drei Clustern hin.

Abbildung 1 (Seite 20) stellt die Ausprägungen der standardisierten Variablen in den drei identifizierten Clustern dar. Sie zeigt, welche der berücksichtigten Variablen für die Herausbildung der Cluster besonders wichtig sind. Die Standardisierung der Variablen ist erforderlich, um den Einfluss der Variablen trotz unterschiedlicher Skalenniveaus (von drei Antwortkategorien bis elf Antwortmöglichkeiten) vergleichbar zu machen. Positive Werte bedeuten Abweichungen vom Durchschnitt nach oben, negative Werte Abweichungen nach unten. Große Abstände zwischen den Linien der Cluster weisen auf besonders deutliche Unterschiede in der Ausprägung der jeweiligen Variable zwischen den drei Clustern der Gesamtgesellschaft hin.

Cluster 1 hat weniger Sorgen als die beiden anderen und zudem das Gefühl, eher Wertvolles zu tun und sozial integriert zu sein. Es umfasst rund 52 Prozent der Bevölkerung. Ein kleines zweites Cluster mit der Nummerierung 2a (rund 14 Prozent) hat eher größere Sorgen, insbesondere finanzieller Art, seltener das Gefühl, Wertvolles zu tun, und häufiger das Gefühl, so-

zial ausgegrenzt zu sein. Das dritte Cluster mit der Nummerierung 2b umfasst rund ein Drittel der Bevölkerung. Es ist ebenfalls besorgter als das zuversichtlichere Cluster 1, unterscheidet sich aber hinsichtlich Einstellungen und des Gefühls, Wertvolles zu tun, kaum von diesem (Abbildung 1). Finanzielle und gesundheitliche Sorgen sind etwas geringer als beim besorgten Cluster 2a. Das Gefühl sozialer Ausgrenztheit tritt in erkennbar geringerem Ausmaß auf.

Es zeigen sich somit in Form der Cluster 1, 2a und 2b:

- **Zuversichtliche.** Ein großes zuversichtliches Cluster 1, dessen Angehörige sich sozial eingebunden fühlen.
- **Besorgte.** Ein kleines, insbesondere auch finanziell besorgtes Cluster 2a, dessen Angehörige sich sozial ausgegrenzt fühlen.
- **Beunruhigte.** Ein mittelgroßes Cluster 2b, dessen Angehörige sich größere Sorgen machen – aber weniger finanzieller, sondern vor allem gesellschaftlich-kultureller Art – und sich selten ausgegrenzt fühlen.

Generell war das Niveau der Sorgen um die wirtschaftliche Situation im Jahr 2017 in der Gesamtbevölkerung relativ niedrig. In Cluster 1 machen sich nur rund 4 Prozent große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation, in Cluster 2a sind es knapp 43 Prozent und in Cluster 2b rund 18 Prozent. In den eher gesellschaftlich-kulturellen Sorgen-Kategorien fallen die Unterschiede zwischen den drei Clustern noch größer aus. Allerdings ist in diesen



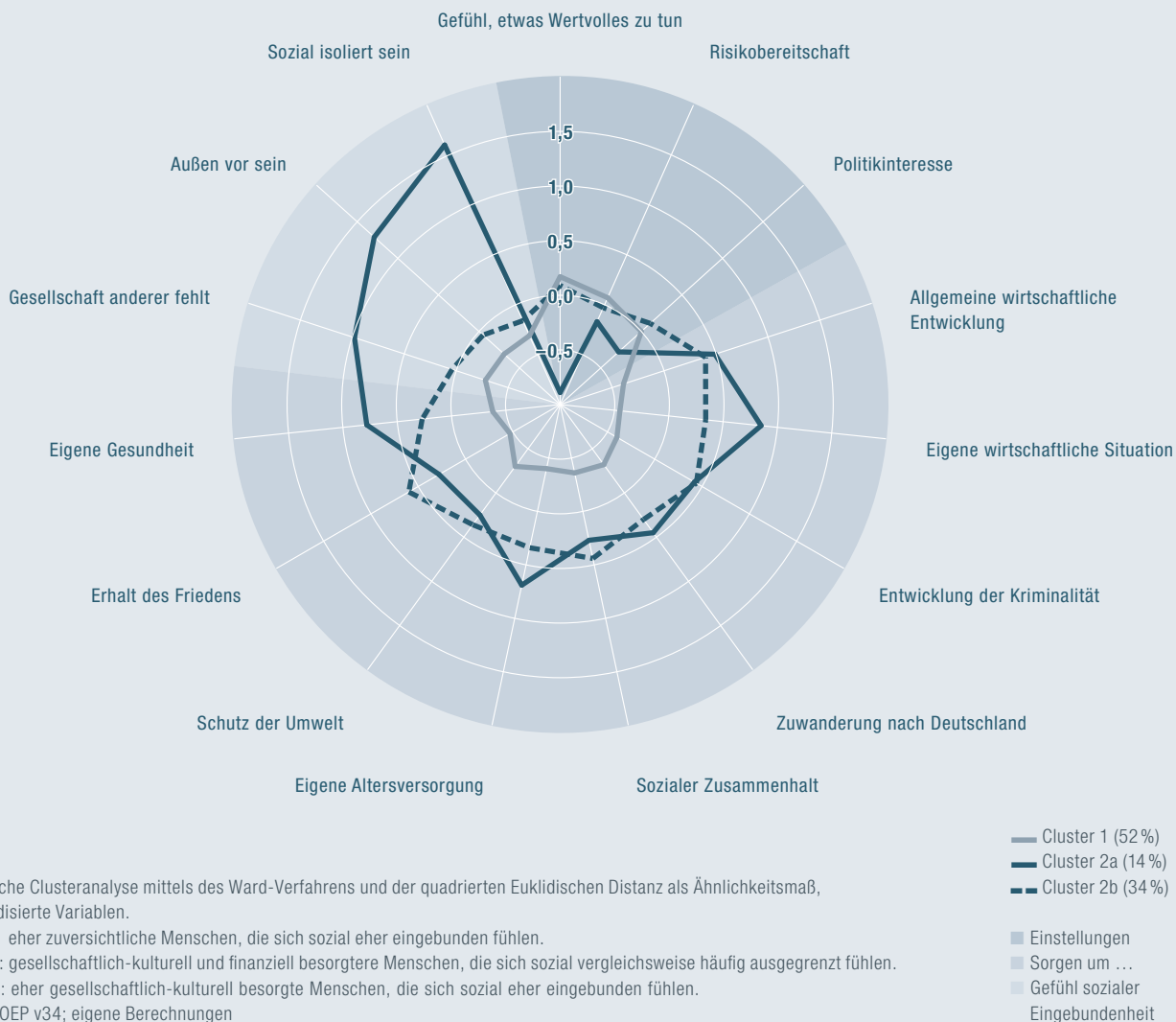

Die Gesellschaft besteht aus drei Clustern: den Zuversichtlichen (52 Prozent), den Besorgten (14 Prozent) und den Beunruhigten (34 Prozent).


Abbildung 1
Einstellungen, Sorgen und Gefühl sozialer Eingebundenheit
 in den drei Clustern der Gesamtgesellschaft im Jahr 2017



Sorgen-Kategorien auch das grundsätzliche Niveau in der Bevölkerung höher. In Cluster 1 machen sich rund ein Viertel große Sorgen um Zuwanderung und Kriminalität sowie ein Drittel um die Erhaltung des Friedens. In Cluster 2a sorgen sich knapp zwei Drittel über die Kriminalitätsentwicklung in Deutschland, 60 Prozent über die Zuwanderung nach Deutschland und über 70 Prozent um die Erhaltung des Friedens. In Cluster 2b machen sich sogar 87 Prozent große Sorgen um die Friedenserhaltung. Die Sorgen um Kriminalität und Zuwanderung sind mit 65 und 50 Prozent ähnlich hoch wie in

Cluster 2a. Gleichzeitig haben jedoch 70 Prozent der Angehörigen des Clusters 2b oft oder sehr oft das Gefühl, Wertvolles zu tun, und erreichen damit fast den Wert des Clusters 1 (77 Prozent). Rund 90 Prozent und mehr der Angehörigen der Cluster 1 und 2b fühlen sich selten oder nie ausgegrenzt – auch hier sind die Werte der beiden Cluster sehr ähnlich. In Cluster 2a hat hingegen nur rund ein Drittel der Cluster-Angehörigen oft oder sehr oft das Gefühl, Wertvolles zu tun. Ein ähnlich großer Anteil (30 Prozent) fühlt sich oft oder sogar sehr oft sozial ausgegrenzt.

Zieht man die sozioökonomischen Kriterien hinzu, fällt auf, dass die drei Cluster einige Unterschiede in den Bereichen Einkommen und Bildung aufweisen. Das finanziell und gesellschaftlich besorgte und sich eher isoliert fühlende Cluster 2a verfügt über ein erkennbar geringeres Einkommen gegenüber den anderen beiden Clustern. Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Nettoeinkommen pro Kopf und Monat von Cluster 2a beträgt rund 1.700 Euro gegenüber 2.150 Euro in Cluster 2b und 2.380 Euro in Cluster 1. Auch finden sich in den Clustern 2a und 2b mehr Menschen mit geringem Bildungsniveau und weniger Hochschulabsolventen als in Cluster 1. Das Cluster 2a hat den geringsten Anteil von Hochschulabsolventen und den höchsten Anteil von Personen ohne Abschluss oder Berufsausbildung.

Die Ausprägung von finanziellen Sorgen und das Gefühl, sozial isoliert zu sein, zeigen demnach einen deutlichen Zusammenhang mit dem Einkommen. Andere Sorgen wie über die Entwicklung der Kriminalität, die Zuwanderung nach Deutschland oder den Erhalt des Friedens stehen in geringerem Zusammenhang zu Einkommen und Bildung.

2.3 Gespaltene Schichten: eine Clusteranalyse der Einkommensschichten

Mit Blick auf das breite Einkommensspektrum in der Gesamtgesellschaft zeigt sich bei der Clusteranalyse der Gesamtgesellschaft – im Gegensatz zu den Befunden von Niehues/Orth (2018) – durchaus eine Abhängigkeit höherer Sorgen von sozioökonomischen Variablen wie beispielsweise der Bildungs- und Einkommenssituation. Eher gesellschaftsorientierte Sorgen wie über die Kriminalität und Zuwanderung scheinen hingegen weniger von sozioökonomischen Charakteristika wie dem Einkommen abzuhängen.

Im Folgenden wird die Analyse daher für unterschiedliche Einkommensschichten durchgeführt. Einkommen stellt ein zentrales Statusmerkmal dar, in dem sich viele soziokulturelle Merkmale wie Bildung und Erwerbsstatus niederschlagen und das somit wesentliche sozioökonomische Differenzierungsmerkmale der drei Cluster der Gesamtgesellschaft aufgreift.

» Das Einkommen ist ein zentrales Statusmerkmal, in dem sich viele soziokulturelle Merkmale wie Bildung oder Erwerbsstatus zeigen. «

2.3.1 Konzept der Einkommensschichten

Analog zur Definition der Mittelschicht orientieren sich die Grenzen der übrigen Einkommensschichten in der hier verwendeten Definition am bedarfsgewichteten Medianeinkommen. Dieses beschreibt das Einkommen, das die Bevölkerung in zwei Hälften teilt: Die eine Hälfte hat ein höheres Einkommen, die andere ein geringeres. Für das Jahr 2016 betrug der Median des monatlichen Nettoeinkommens für Singles 1.869 Euro. Teilt man die Bevölkerung anhand dieser Grenze in fünf Einkommensschichten, ergibt sich folgende Schichtung (Tabelle 1, Seite 22):

- Zur Schicht der **relativ Armen** gehört, wer über weniger als 60 Prozent des Medianeinkommens der Gesamtbevölkerung verfügt und damit der konventionellen Definition der Armutsgefährdung entspricht. Im Jahr 2016 bedeutete das, als Single weniger als 1.120 Euro netto pro Monat zur Verfügung zu haben.

» Das mittlere monatliche Nettoeinkommen eines Singles lag im Jahr 2016 bei 1.869 Euro. «

Tabelle 1
Einkommensgrenzen nach Haushaltstyp
Haushaltsnettoeinkommen des Jahres 2016, in Euro¹

Schicht	Einkommen in Prozent des Medianeinkommens	Single	Alleinerziehend mit einem Kind ²	Paar ohne Kinder	Paar mit einem Kind ²	Paar mit zwei Kindern ²
Relativ Arme	unter 60	unter 1.120	unter 1.460	unter 1.680	unter 2.020	unter 2.350
Untere Mitte	60 bis unter 80	1.120 bis unter 1.500	1.460 bis unter 1.940	1.680 bis unter 2.240	2.020 bis unter 2.690	2.350 bis unter 3.140
Mitte i. e. S.	80 bis unter 150	1.500 bis unter 2.800	1.940 bis unter 3.640	2.240 bis unter 4.210	2.690 bis 5.050	3.140 bis unter 5.890
Obere Mitte	150 bis unter 250	2.800 bis unter 4.670	3.640 bis unter 6.070	4.210 bis unter 7.010	5.050 bis 8.410	5.890 bis unter 9.810
Relativ Reiche	ab 250	ab 4.670	ab 6.070	ab 7.010	ab 8.410	ab 9.810

¹ Werte gerundet auf 10 Euro.

² Unter 14 Jahren.

Quellen: SOEP v34; eigene Berechnungen

Exkurs:

Die Berechnung der Einkommensschichten

Die Festlegung der Einkommensgrenzen orientiert sich an der Definition der Einkommensschichten (Niehues et al., 2013) des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW). Bei der Berechnung der Einkommensschichten werden alle Haushaltsmitglieder berücksichtigt (SOEP). In den aktuell verfügbaren Haushaltsbefragungsdaten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) sind Einkommensinformationen bis zum Jahr 2016 verfügbar, da sich detaillierte Einkommensabfragen jeweils auf das Vorjahr einer Befragung beziehen (und die Aufbereitung einer Befragung jeweils eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt).

Wie konventionell in Verteilungsanalysen üblich, werden sogenannte bedarfsgewichtete Nettoeinkommen gebildet. Die Nettoeinkommen verstehen sich als Einkommen abzüglich Sozialversicherungsabgaben und Steuern sowie zuzüglich Renten- und Transferleistungen. Um finanzielle Vorteile von Wohneigentümern zu berücksichtigen, fließen auch die Nettomietvorteile aus selbst genutztem Wohneigentum in die Nettoeinkommen ein. Mittels der Bedarfsgewichtung werden schließlich unterschiedliche Bedarfe je nach Haushaltsgröße berücksichtig.

Da ein Zweipersonenhaushalt nicht unmittelbar zwei Bäder, zwei Küchen und zwei Wohnzimmer benötigt, muss er nicht über das doppelte Einkommen eines Alleinstehenden verfügen, um einen ähnlichen Lebensstandard zu erreichen. Entsprechend erhält die erste Person im Haushalt ein Gewicht von 1, jedes weitere Haushaltsmitglied ab 14 Jahren ein Gewicht von 0,5 und ein Kind unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,3. Hieraus resultiert, dass ein Paar ohne Kinder beispielsweise nur das 1,5-Fache des Einkommens eines Alleinstehenden zur Verfügung haben muss, um einen vergleichbaren Lebensstandard zu erreichen. Eine Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren erlangt mit dem 2,1-Fachen des Einkommens eines Alleinstehenden die gleiche Position in der Einkommensverteilung.

Bei der Festlegung der Grenzen wurde in der IW-Analyse von Niehues et al. (2013) zunächst eine soziokulturelle Mittelschicht definiert und dann untersucht, welche Einkommensbereiche Haushalte mit mittelschichtstypischen Bildungsabschlüssen und Berufen vorwiegend besetzen. Die Verteilung der soziokulturellen Mittelschicht ließ sich besser durch eine differenziertere Einteilung in fünf anstelle von drei Einkommensgruppen abbilden.

- Zur einkommensschwachen beziehungsweise **unteren Mitte** zählt, wer über 60 bis unter 80 Prozent des Medianeinkommens verfügt.
- Die **Mitte im engeren Sinne** umfasst diejenigen, die zwischen 80 und unter 150 Prozent des Medianeinkommens erzielen, während
- die einkommensstarke beziehungsweise **obere Mitte** zwischen 150 bis unter 250 Prozent aufweist.
- **Relativ Reiche** verfügen über mindestens 250 Prozent des Medianeinkommens. Das bedeutet, dass ein relativ einkommensreicher Single mehr als 4.670 Euro Nettoeinkommen erzielen muss.

2.3.2 Gespaltene Gesellschaftsschichten

Teilt man die Gesellschaft anhand der beschriebenen Grenzen in fünf Einkommensschichten, entstehen unterschiedlich große Gruppen. Zur untersten Einkommensschicht gehören rund 17 Prozent der Bevölkerung und gut 16 Prozent zur unteren Mitte. Die Mittelschicht im engeren Sinne umfasst etwas mehr als 47 Prozent der Bevölkerung und macht die größte Gruppe aus. Zur oberen Mitte gehören rund 16 Prozent und die Schicht der relativ Reichen stellt mit etwas mehr als 3 Prozent der Bevölkerung die kleinste Gruppe dar.

Die Clusteranalysen für die einzelnen Gesellschaftsschichten zeigen, dass die Aufteilung in ein eher besorgtes und ein eher zuversichtliches Cluster in der untersten Einkommensschicht und in der Mittelschicht im engeren Sinne vorhanden ist. In der unteren und oberen Mitte und bei den relativ Reichen differenzieren sich eher drei Cluster heraus (Abbildung 2, Seite 24).

Es ist auffällig, dass sich die Clustergrößen zwischen den Schichten deutlich unterscheiden. Beispielsweise repräsentiert das zuversichtliche Cluster in der unteren Mittelschicht nur 15 Prozent der Einkommensschicht. In der oberen Mittelschicht und bei den relativ Einkommensreichen umfassen die zuversichtlichen Cluster hingegen gut 70 beziehungsweise fast 80 Prozent der jeweiligen Schicht. Für die Mittelschicht im engeren Sinne zeigt

sich – ähnlich wie bei der Vorgängeranalyse von Niehues/Orth (2018) – eine Aufteilung von rund 65 Prozent im zuversichtlichen Cluster 1 und rund 35 Prozent im eher besorgten Cluster 2.

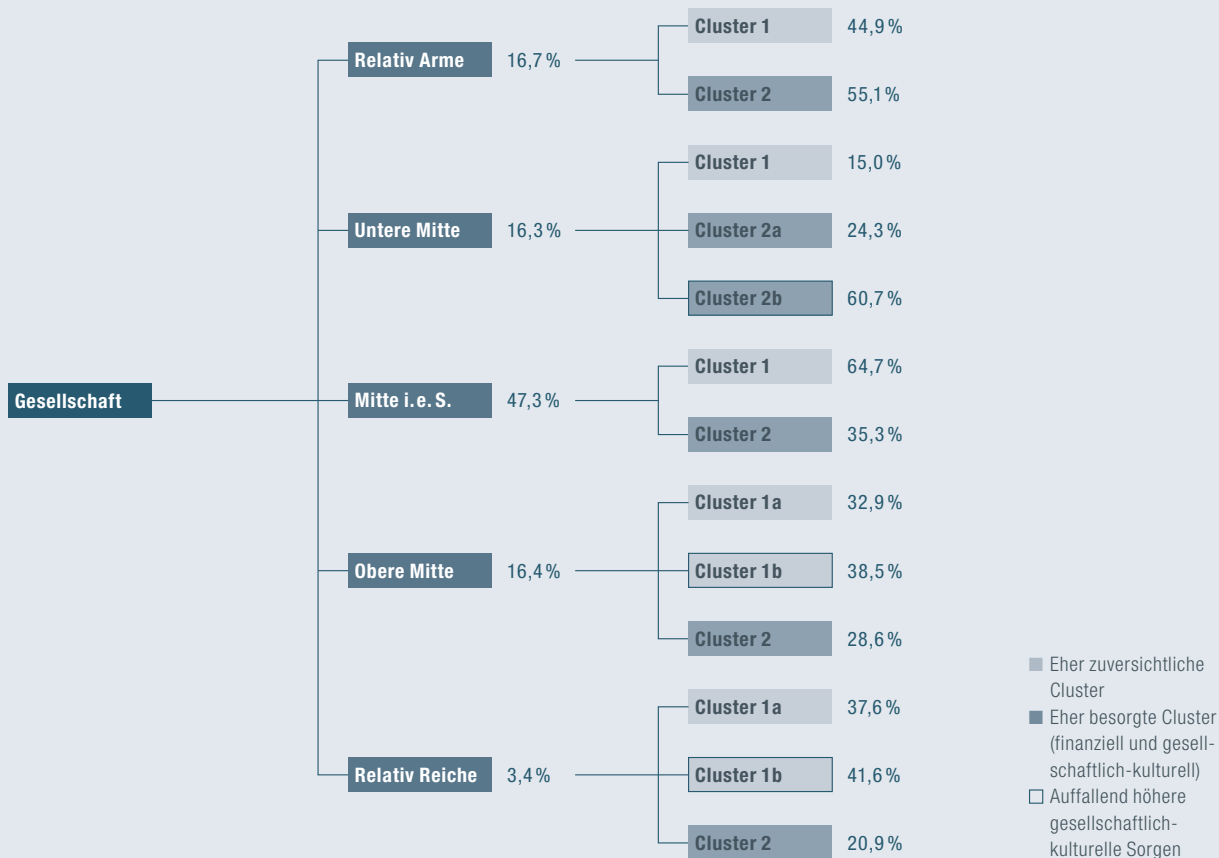
Relativ Arme

In der Bevölkerungsschicht mit den relativ geringsten Einkommen findet sich, wie bei der Mittelschicht im engeren Sinne, eine Aufteilung in zwei Cluster.

- Trotz des geringen Einkommens gibt es unter den relativ Armen ein **Cluster 1** von etwa 45 Prozent, welches – im Vergleich zum zweiten Cluster – durch substanziell weniger Sorgen gekennzeichnet ist. Nur knapp 9 Prozent des ersten Clusters machen sich große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation. 34 Prozent sorgen sich hingegen nicht um ihre wirtschaftliche Situation. Auch das Gefühl, sozial eingebunden zu sein, ist hier deutlich höher. Etwa 50 Prozent haben nie das Gefühl, sozial isoliert zu sein.
- Die eher besorgte Gruppe stellt mit rund 55 Prozent die etwas größere Gruppe dar (**Cluster 2**). Hier macht sich die Hälfte große Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation und über 60 Prozent blicken sorgenvoll auf die eigene Altersversorgung. Etwa jeder Fünfte des Clusters fühlt sich darüber hinaus oft oder sehr oft sozial isoliert.

Auffällig ist, dass es einen Altersunterschied zwischen den beiden Clustern gibt. Im zuversichtlicheren Cluster 1 beträgt das Medianalter 25 Jahre, im eher besorgten Cluster 33 Jahre. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die Wahrscheinlichkeit, zum eher zuversichtlichen Cluster zu gehören, bei Auszubildenden oder Studenten mit temporärem Armutsrisiko höher ist. Tatsächlich ist der Anteil Auszubildender und Studenten im zuversichtlicheren Cluster deutlich höher als im eher besorgten Cluster. Im weniger besorgten Cluster befinden sich auch mehr Personen mit Hochschulabschluss. Der Anteil von West- oder Ostdeutschen unterscheidet sich kaum zwischen den Clustern. Die Einkommen variieren aber – wie durch die Schichtenteilung beabsichtigt – kaum.

Abbildung 2
 Aufteilung der Bevölkerung auf die Schichten und Cluster
 im Jahr 2016



Ergebnisse einer hierarchischen Clusteranalyse mittels des Ward-Verfahrens und der quadrierten Euklidischen Distanz als Ähnlichkeitsmaß; Abgrenzung nach den IW-Einkommenschichten auf Basis des bedarfsgewichteten Nettoeinkommens des Vorjahres (vgl. Tabelle 1); Abweichungen zu 100: Rundungsdifferenzen.
 Quellen: SOEP v34; eigene Berechnungen

Untere Mitte

Bei der unteren Einkommensmittelschicht ergibt die Clusteranalyse eine Aufteilung in drei Cluster – Cluster 1 sowie die einander ähnlicheren Cluster 2a und 2b:

- Das eher zuversichtliche **Cluster 1** hat in dieser Einkommensschicht mit 15 Prozent den geringsten Umfang. Die Angehörigen dieses Clusters haben nur geringe Sorgen. Zwei Drittel machen sich beispielsweise keine Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation,

60 Prozent haben keine Sorgen in Bezug auf die eigene Gesundheit und 75 Prozent des Clusters fühlen sich nie sozial isoliert.

- Die Angehörigen von **Cluster 2a**, das etwa ein Viertel der Einkommensschicht umfasst, machen sich hingegen deutlich größere Sorgen, insbesondere finanzieller Art und um die eigene Gesundheit. Der Anteil mit großen Sorgen in diesen Bereichen beträgt jeweils fast 55 Prozent. Häufig sozial isoliert (das heißt oft oder sehr oft gegenüber manchmal, selten

oder nie) fühlt sich in diesem Cluster der unteren Mitte rund ein Fünftel der Menschen.

– **Cluster 2b** stellt mit knapp 61 Prozent die größte Gruppe der unteren Mitte. Das Sorgenniveau der Angehörigen ist geringer als in Cluster 2a, aber höher als in Cluster 1. Die Höhe der Sorgen kommt dem stark besorgten Cluster 2a am ehesten bei den Sorgen in Bezug auf die Kriminalitätsentwicklung, die Zuwanderung, den sozialen Zusammenhalt und die Friedenserhaltung nahe, weniger bei den finanziellen Sorgen. Um die eigene wirtschaftliche Situation machen sich etwa 12 Prozent große Sorgen, um die Friedenserhaltung jedoch knapp 63 Prozent.

Die Einkommensspanne der Schicht beträgt zwar nur 380 Euro. Doch auch gemessen an dieser geringen möglichen Streuung sind die Unterschiede im Einkommen der drei Cluster minimal. Das weniger besorgte Cluster 1 zeichnet sich allerdings durch höhere Bildungsniveaus aus, was wiederum auf lediglich temporär geringe Einkommen hindeuten könnte. Hierfür spricht die gegenüber den anderen beiden Clustern höhere Zahl an Studenten und Auszubildenden, deren Anteil jedoch niedriger liegt als in der armutsgefährdeten Schicht.

Grundsätzlich deutet sich an, dass die untere Einkommensmitte am stärksten von Sorgen durchdrungen ist. Eine Erklärung könnte darin liegen, dass in der Schicht der relativ Armen mehr Menschen mit temporär geringem Einkommen zu finden sind. Diese Vermutung wird durch das deutlich höhere Medianalter in der unteren Einkommensmitte unterstützt.

Mitte im engeren Sinne

Bei der Mittelschicht im engeren Sinne zeigt sich eine Teilung in zwei Cluster. Durch die (im Vergleich mit Niehues/Orth, 2018) neuen Variablen wird zudem erkennbar, dass die eher Besorgten sich auch sozial eher ausgegrenzt fühlen als die eher Zuversichtlichen.

– Das zuversichtliche **Cluster 1** umfasst mit knapp 65 Prozent der Schichtzugehörigen deutlich mehr Personen. Finanzielle Sorgen um

Die untere Einkommensmitte macht sich im Vergleich zu allen anderen Schichten am meisten Sorgen.

die eigene wirtschaftliche Situation sind hier sehr selten. 56 Prozent machen sich gar keine Sorgen darüber. Lediglich um die Friedenserhaltung macht sich auch in diesem eher zuversichtlichen Cluster mit 46 Prozent beinahe die Hälfte des Clusters große Sorgen. Über 90 Prozent haben darüber hinaus das Gefühl, sozial gut eingebunden zu sein. Sie fühlen sich selten oder nie sozial isoliert. Auch das Gefühl, Wertvolles zu tun, ist weit verbreitet.

– **Cluster 2** umfasst etwa ein Drittel der Mittelschicht. Hier sind die Sorgen ausgeprägter als im ersten Cluster. Keine Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation machen sich hier nur knapp 8 Prozent. Stärker als um finanzielle Belange sorgen sich die Angehörigen des Clusters 2 aber um Themen wie Kriminalitätsentwicklung und Friedenserhaltung. Hier machen sich jeweils fast 80 Prozent große Sorgen. Allerdings fühlt sich auch die Mehrheit des zweiten Clusters selten sozial isoliert. Der Anteil, der sich manchmal, oft oder sehr oft sozial isoliert fühlt, ist jedoch mit 20 Prozent etwa doppelt so hoch wie in Cluster 1.

Wie in Niehues/Orth (2018) zeigen sich auch hier nur sehr geringe sozioökonomische Unterschiede zwischen den Clustern. Weder bei Einkommen noch bei Alter, Region, Haushaltstyp, Erwerbsstatus oder Siedlungstyp sticht eines der beiden Cluster merklich hervor. Lediglich der Anteil der Hochschulabsolventen ist in Cluster 1 mit 18 Prozent höher als in Cluster 2 mit 8 Prozent.

Obere Mitte

In der oberen Einkommensmittelschicht stellen die weniger Besorgten erwartungsgemäß den

größten Anteil. Zwei Cluster – 1a und 1b – zählen hierzu. Ein drittes Cluster mit der Nummer 2 weist trotz der vergleichsweise gehobenen Einkommenssituation weiterhin finanzielle Sorgen auf.

- Etwa ein Drittel der oberen Mittelschicht ist **Cluster 1a** zuzuordnen. Sorgen sind hier sehr gering ausgeprägt. Weder finanzielle Sorgen noch Sorgen um andere gesellschaftliche Probleme wie Kriminalität, sozialen Zusammenhalt oder Friedenserhaltung treten in diesem Cluster in erkennbarem Maße hervor. Das Gefühl, sozial ausgegrenzt zu sein, ist ebenfalls gering. Fast 70 Prozent haben nie das Gefühl, sozial isoliert zu sein. 80 Prozent haben oft oder sehr oft das Gefühl, etwas Wertvolles zu tun. Damit sind diese Gefühle auf ähnlichem Niveau wie in Cluster 1b.
- Zu **Cluster 1b** zählen rund 39 Prozent der oberen Mittelschicht. Die finanziellen Sorgen sind hier ähnlich gering wie in Cluster 1a, jedoch sind die Sorgen um Kriminalität, Zuwanderung, sozialen Zusammenhalt, Umweltschutz und Friedenserhaltung etwas ausgeprägter. Beispielsweise machen sich immerhin rund 46 Prozent Sorgen um Zuwanderung und den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft.
- In **Cluster 2** fallen diese Sorgen noch höher aus. Hier kommen jedoch auch ausgeprägtere finanzielle Sorgen hinzu. 71 Prozent aus Cluster 2 machen sich beispielsweise einige Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation, knapp 18 Prozent sogar große Sorgen. Auch das Gefühl sozialer Isoliertheit ist höher als in Cluster 1a und 1b. Das Cluster 2 stellt mit rund 29 Prozent die kleinste Gruppe der gehobenen Mittelschicht.

In Bezug auf sozioökonomische Kriterien gibt es erneut nur wenige Unterschiede zwischen den Clustern. Die Angehörigen des Clusters 2 haben etwas geringere Einkommen als die Angehörigen der anderen beiden Cluster. Das monatliche Medianeinkommen beträgt 3.190 Euro netto gegenüber 3.350 Euro in Cluster 1b und 3.370 Euro in Cluster 1a. Der Anteil an Hochschulabsolventen ist ebenfalls etwas geringer.

Relativ Reiche

In der Schicht der relativ Reichen zeigt sich ein ähnliches Bild wie in der oberen Mittelschicht. Erneut umfassen die beiden zuversichtlicheren Cluster – 1a und 1b – den Großteil der Bevölkerungsschicht. Ein kleineres, drittes Cluster mit der Nummer 2 ist besorgter. Generell sind die Ausdifferenzierungen in dieser Schicht schwächer als in der oberen Mittelschicht. Dies kann unter anderem an der geringeren Fallzahl aufgrund der kleinen Schichtgröße liegen.

- In **Cluster 1a** sind Sorgen und das Gefühl sozialer Ausgrenzung sehr gering. Erwartungsgemäß treten auch finanzielle Sorgen kaum auf. Fast 80 Prozent machen sich über die eigene wirtschaftliche Situation keine Sorgen, die restlichen 21 Prozent einige Sorgen. Zwei Drittel machen sich einige Sorgen um den Umweltschutz, 72 Prozent einige Sorgen um die Friedenserhaltung, allerdings nur wenige große Sorgen um diese Themen.
- Diese Sorgen sind in **Cluster 1b** ausgeprägter. Finanzielle Sorgen sind hingegen genauso gering. Hinsichtlich des Gefühls sozialer Ausgrenzung unterscheiden sich die drei Cluster kaum – es kommt in allen drei Clustern der relativ Reichen nur selten vor.

- **Cluster 2** weist jedoch auch in anderen Kategorien neben Umweltschutz und Friedenserhaltung höhere Sorgenniveaus auf. Trotz der sehr gehobenen Einkommensposition machen sich nahezu alle Angehörigen – der jedoch eher kleinen Gruppe – des dritten Clusters unter den Einkommensreichen mindestens einige Sorgen um die eigene finanzielle Situation.

Da es in dieser Schicht keine Einkommensbegrenzung nach oben gibt, ist ein Blick auf die Einkommensunterschiede zwischen den Clustern interessant. Angehörige des Clusters 1a haben ein Medianeinkommen von 5.660 Euro netto im Monat. In Cluster 1b liegt es bei 5.780 Euro und in Cluster 2 bei 5.420 Euro.

2.4 Fazit: Besorgt ist nicht gleich besorgt

Die Clusteranalyse der Gesamtgesellschaft sowie der einzelnen Schichten zeigt eine Aufteilung in mehrere Gruppen an – auch über die

Mittelschicht hinaus. Auf gesamtgesellschaftlicher Ebene sind drei Cluster vorhanden. Ein großes zuversichtliches Cluster, dessen Angehörige sich sozial eher eingebunden fühlen, ein kleines, insbesondere auch finanziell besorgtes Cluster, dessen Angehörige sich sozial eher ausgegrenzt fühlen, und ein mittelgroßes Cluster, dessen Angehörige sich eher gesellschaftlich-kulturelle Sorgen machen und sich gleichzeitig sozial stärker eingebunden fühlen. In den soziodemografischen Kriterien der drei Cluster sind vor allem Unterschiede in den Bereichen Einkommen und Bildung erkennbar.

Nimmt man durch die Bildung von Einkommensschichten das wesentliche vertikale Abgrenzungsmerkmal »Einkommen« heraus, verbleibt, dass sich quasi in allen Einkommensschichten eine besorgte Gruppe differenziert, die allerdings in den einzelnen Schichten unterschiedlich groß ist und sich im Fall der unteren Mittelschicht noch einmal differenziert. Selbst in den vom Umfang her gegenüber der Mittelschicht im engeren Sinne deutlich kleineren Einkommensschichten zeigt sich somit eine große Heterogenität bezüglich der Sorgen und Einstellungen.

Dennoch weisen die eher besorgten Cluster der unterschiedlichen Schichten nicht zwangsläufig dieselben Sorgentypen auf. Aufgrund der unterschiedlichen Clusteranzahl und Beschaffenheit der Schichten ist ein direkter Vergleich zwischen den Clustern der Schichten nicht ohne Weiteres möglich. Betrachtet man aber die Schichten mit gleicher Clusteranzahl, fallen einige Unterschiede auf. Das besorgte Cluster der einkommensarmen Schicht hat im Vergleich zum besorgten Cluster der Mittelschicht im engeren Sinne deutlich höhere finanzielle Sorgen. Bezüglich der anderen Sorgen (wie Kriminalität, Zuwanderung, Friedenserhaltung) ist der Anteil mit großen Sorgen in der besorgten Mittelschicht (im engeren Sinne) aber sogar eher noch höher als bei den besorgten relativ einkommensarmen. Diese fühlen sich jedoch zu einem höheren Anteil sozial isoliert als die besorgten Mittelschichtsangehörigen.

Das zuversichtliche Cluster 1 der unteren Mittelschicht unterscheidet sich im Niveau der

Sorgen und dem Gefühl sozialer Integriertheit kaum vom zuversichtlichen Cluster der oberen Mitte. Die Anteile, die sich große Sorgen in den einzelnen Bereichen machen und die sich sozial selten isoliert fühlen, sind in beiden Gruppen ähnlich hoch. Das stärker besorgte Cluster 2a der unteren Mittelschicht hat im Vergleich zum stärker besorgten Cluster 2 der oberen Mittelschicht erwartungsgemäß ausge-

Je größer die finanziellen Sorgen, desto häufiger das Gefühl sozialer Ausgrenztheit – vor allem im unteren Einkommensbereich!

prägnante finanzielle und auch gesundheitliche Sorgen. Das Sorgenniveau um Friedenserhaltung oder sozialen Zusammenhalt unterscheidet sich zwischen beiden Clustern aber kaum. Auch das Gefühl, etwas Wertvolles zu tun, ist in beiden Clustern ähnlich vorhanden. Deutlichere Unterschiede zeigen sich aber bei dem Gefühl der sozialen Integriertheit.

Diese Befunde weisen darauf hin, dass nicht-finanzielle Sorgen einen geringen Zusammenhang zum Einkommen haben. Das Gefühl der sozialen Isoliertheit scheint aber stärker aufzutreten, wenn auch finanzielle Sorgen ausgeprägter sind. Allerdings sind die Größen der Cluster und das Ausmaß finanzieller Sorgen und des Gefühls sozialer Ausgrenztheit jeweils deutlich geringer als die gesellschaftlich-kulturellen Sorgen, die auch noch in sehr hohen Einkommensbereichen in nennenswertem Maß vorkommen.

Insgesamt sticht die untere Mittelschicht in den Ergebnissen hervor. Hier ist das Cluster der Zuversichtlichen am kleinsten. Die finanziellen

In allen Schichten gibt es gesellschaftlich-kulturelle Sorgen. Gesellschaftliche Verunsicherung tritt also eher unabhängig vom Einkommen auf.

Sorgen und das Gefühl sozialer Ausgrenzung erreichen beinahe eine ähnliche Höhe wie unter den relativ Armen; das durchschnittliche Ausmaß gesellschaftlich-kultureller Sorgen ist in der unteren Einkommensmitte sogar am stärksten ausgeprägt. Ein Grund dafür könnte sein, dass es sich bei dieser Schicht vor allem um eine Gruppe handelt, die sich ein gewisses Einkommen erarbeitet hat und in steter Sorge ist, die erreichte Einkommensposition – womöglich auch durch äußere Einflüsse – wieder zu verlieren.

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020 und die dadurch verursachten wirtschaftlichen Folgen könnten daher diese Gesellschaftsschicht besonders stark treffen. Es ist darüber hinaus davon auszugehen, dass

die Virusepidemie auch negative Auswirkungen auf das Sorgenniveau in der gesamten Gesellschaft haben wird. 2017 waren die finanziellen Sorgen insgesamt auf sehr geringem Niveau. Inwiefern und wie stark diese durch die Corona-Krise wieder zunehmen und auch kulturell-gesellschaftliche Sorgen der Menschen größer werden, kann empirisch erst analysiert werden, wenn die entsprechenden Daten für diesen Zeitraum vorliegen.

Die Ergebnisse der hier vorgestellten empirischen Untersuchung weisen auch darauf hin, dass die oberen Einkommensschichten keinesfalls sorgenfrei sind. Gesellschaftliche Verunsicherung tritt somit insgesamt relativ unabhängig von der Einkommensposition auf.

In der vorliegenden Analyse wurden nur die deutlich hervortretenden Unterschiede zwischen finanziellen und gesellschaftlich-kulturellen Sorgen herausgearbeitet. Insbesondere zur Ableitung von gesellschaftspolitischen Handlungsoptionen ist jedoch eine weitere Differenzierung der vorhandenen Sorgen angezeigt, da unterschiedliche Verunsicherungsquellen – beispielsweise Sorgen um die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, den Umweltschutz oder die Kriminalitätsentwicklung – sehr unterschiedliche Antworten erfordern. Gleichwohl deutet die Analyse darauf hin, dass in einem kleineren Teil der Gesellschaft bestimmte Sorgen in einem gehäuften Maß auftreten. Für die Politik gilt es, diese Sorgen ernst zu nehmen.

Das Wichtigste in Kürze

- Die Gesamtgesellschaft kann in drei Cluster unterteilt werden: ein großes zuversichtliches Cluster, dessen Angehörige sich sozial eingebunden fühlen, ein kleines, insbesondere auch finanziell besorgtes Cluster, dessen Angehörige sich vergleichsweise häufig sozial ausgegrenzt fühlen, und ein mittelgroßes Cluster, dessen Angehörige sich größere Sorgen machen, wenn auch weniger finanzieller Art, und sich sozial stärker eingebunden fühlen.
- Eine Zweiteilung in ein zuversichtliches und ein besorgteres Cluster findet sich in der untersten Einkommensschicht (relativ Arme) und der Mitte im engeren Sinne. Die übrigen Schichten zeigen eine Differenzierung in drei Cluster auf.
- In der unteren Mitte sortiert sich der Großteil in zwei eher besorgte Cluster. Das kleinere besorgte Cluster hat ausgeprägte Sorgen auch finanzieller Art, das größere besorgte Cluster hat eher generelle Sorgen und etwas geringere finanzielle Sorgen.
- In der oberen Mitte und bei den relativ Reichen gehört die Mehrheit zu den Zuversichtlichen. Diese Gruppe kann jeweils unterteilt werden in etwa ein Drittel insgesamt wenig Besorgte und ein Drittel Zuversichtliche, aber finanziell leicht Besorgte.
- Finanzielle Sorgen gehen häufig mit einem höheren Gefühl sozialer Ausgrenztheit einher und treten verstärkt im unteren Einkommensbereich auf. Allerdings sind die finanziellen Sorgen im Betrachtungsjahr 2017 auf einem sehr niedrigen Niveau.
- In allen Einkommensschichten zeigen sich gesellschaftlich-kulturelle Sorgen auf substantiellem Niveau. Gesellschaftliche Verunsicherung tritt somit insgesamt relativ unabhängig von der Einkommensposition auf.

Literatur

- Böhnke**, Petra, 2005, Teilhabechancen und Ausgrenzungsrisiken in Deutschland, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 37/2005, S. 31–37
- Burzan**, Nicole, 2011, *Soziale Ungleichheit. Eine Einführung in die zentralen Theorien*, Wiesbaden
- Engelhardt**, Carina / **Wagener**, Andreas, 2018, What do Germans think and know about income inequality? A survey experiment, in: *Socio-Economic Review*, 16. Jg., Nr. 4, S. 743–767
- Eyerund**, Theresa / **Orth**, A. Katrin, 2019, Einsamkeit in Deutschland. Aktuelle Entwicklung und soziodemographische Zusammenhänge, *IW-Report*, Nr. 22, Köln
- Geißler**, Rainer, 1994, Die pluralisierte Schichtstruktur der modernen Gesellschaft: zur aktuellen Bedeutung des Schichtbegriffs, in: Geißler, Rainer (Hrsg.), *Soziale Schichten und Lebenschancen in Deutschland*, Stuttgart, S. 6–36
- Krause**, Laura-Kristine / **Gagné**, Jérémie, 2019, Die andere deutsche Teilung. Zustand und Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft, https://www.dieandereiteilung.de/media/nthptlnv/moreincommon_dieandereiteilung_studie_v1-0-2.pdf [15.1.2020]
- Lepsius**, M. Rainer, 1990, Soziale Ungleichheit und Klassenstrukturen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Lepsius, M. Rainer (Hrsg.), *Interessen, Ideen und Institutionen*, Wiesbaden, S. 117–152
- Niehues**, Judith, 2017, Die Mittelschicht in Deutschland – vielschichtig und stabil, in: *IW-Trends*, 44. Jg., Nr. 1/2017, S. 3–20
- Niehues**, Judith / **Orth**, A. Katrin, 2018, Die gespaltene Mitte. Werte, Einstellungen und Sorgen, *RHI-Diskussion*, Nr. 30, https://www.romanherzoginstitut.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/PDFs-Publikationen/RHI-Diskussion_Nr._30.pdf [11.7.2019]
- Niehues**, Judith / **Schaefer**, Thilo / **Schröder**, Christoph, 2013, Arm und Reich in Deutschland: Wo bleibt die Mitte?, *IW-Analysen*, Nr. 89, Köln
- Sinus**, 2018, Informationen zu den Sinus-Milieus 2018, Stand 09/2018, *SINUS Markt- und Sozialforschung*, Heidelberg
- SOEP v34** – Sozio-oekonomisches Panel Daten der Jahre 1984–2017, Version 34, Berlin
- Vester**, Michael, 2003, Die Krise der politischen Repräsentation: Spannungsfelder und Brüche zwischen politischen Eliten, oberen Milieus und Volksmilieus, in: Hradil, Stefan / Imbusch, Peter (Hrsg.), *Sozialstrukturanalyse*, Bd. 17, *Oberschichten – Eliten – Herrschende Klassen*, Opladen, S. 237–270

© 2020 Roman Herzog Institut e.V.

Herausgeber:
Roman Herzog Institut e.V.

Kontakt:
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff
Geschäftsführerin
Roman Herzog Institut e.V.
Max-Joseph-Straße 5
80333 München
Telefon (0 89) 551 78-732
Telefax (0 89) 551 78-755
info@romanherzoginstitut.de
www.romanherzoginstitut.de

ISSN 1863-3978
ISBN 978-3-941036-63-5

Foto:
Roman Herzog Institut e.V.

**Diese Publikation ist beim
Herausgeber kostenlos
erhältlich und kann unter
www.romanherzoginstitut.de
bestellt werden.**

Zitate aus dieser Publikation sind unter
Angabe der Quelle zulässig.

